

BONAMES Die Pfadfinder des Stammes Marcel Callo haben das Friedenslicht ins Bistum ausgesendet

Es war ein ganz besonderes Jahr für die katholischen Pfadfinder des Stammes Marcel Callo. Ihr Namensgeber, ein französischer Jugendarbeiter und Gegner des Nationalsozialismus, der 1945 im Konzentrationslager Mauthausen starb, war am 6. Dezember vor 100 Jahren auf die Welt gekommen. Die Gruppe selbst, deren etwa 70 Mitglieder aus Harheim, Bonames, Kalbach und Nieder-Erlenbach stammen, beging im September ihren 20. Geburtstag und konnte bei diesem Anlass noch ein paar neue Interessenten dazu gewinnen.

Am Sonntag stand ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm: Die Frankfurter waren für die Aussendungsfeier des Friedenslichtes von Bethlehem in der Diözese Limburg zuständig.

In jedem Jahr wird ein anderer Stamm mit dieser Aufgabe betraut. Die Idee dahinter entstand 1986 in Österreich. Seitdem entzündet jeweils in der Adventszeit ein Kind aus dem Nachbarland in



Große Ehre: Die Pfadfinder des Stammes Marcel Callo durften das Friedenslicht aus Bethlehem ins Bistum Limburg aussenden.

FOTO: R. RÜFFER

der Geburtsgrotte Jesu eine Kerze, deren Licht in einer explosions sicheren Lampe nach Wien gebracht und von dort aus in ganz Europa verteilt wird.

Gemeinhin werden zur Weitergabe alle Pfadfinder aus dem gemeinsamen Gebiet geladen. Doch pandemiebedingt mussten sich die Hessen diesmal auf zwei Vertreter pro Stamm beschränken. Etwa 50 Gäste hatten laut Simon Klinger aus dem Vorstand

Gastgeber zugesagt, zu der Veranstaltung in St. Bonifatius in Bonames zu kommen. Die eigenen Leute waren unter der 2Gplus-Regel mit einer Testmöglichkeit direkt vor der Tür auch dabei.

Das geplante Vorprogramm, vor allem für die Jüngsten in der Organisation vorgesehen, fiel aus. „Dazu haben wir uns wegen der Infektionszahlen etwa eine halbe Woche vorher entschließen müssen“, so Klinger, der in seinem

Stamm die Gruppe der 13- bis 16-Jährigen leitet.

Der besonderen Atmosphäre, die im Innenraum herrschte, taten die Einschränkungen keinen Abbruch. Wo sich die Gläubigen sonst die Hände reichen, verbanden sich die Pfadfinder mit Hilfe ihrer Halstücher. Über ihren Köpfen hatten die Verantwortlichen, passend zum Motto „Friedensnetz – ein Licht, das alle verbindet“, den Zufall Ketten mit kleinen Leuchten ineinander weben lassen. Diese wurden nach dem Einzug der Lampe mit der Flamme aus Bethlehem eingeschaltet, und die besondere Laterne warf mitendrin ihren Schein im dunkler werdenden Kirchenraum.

Viele hatten eigene, abriegelbare Lämpchen mitgebracht, in die sie die Kerzen hineinstellten, die vor jedem Platz gestanden hatten, der den Hygienevorschriften nach besetzt werden durfte. Auch Bischof Georg Bätzing war extra zu der Zeremonie von der Lahn an den Main gekommen.

„Corona ist da, aber wir lassen uns nicht aufhalten, das Licht Bethlehems auszubreiten“, sagte der Geistliche. Ein Netz aus „Licht und Wärme“ entstehe so als Symbol des Friedens, aber auch der nahenden Weihnacht. Angesichts der Lage könne man dankbar dafür sein, dass der Stream es vielen ermögliche, zumindest aus der Ferne dabei zu sein.

Im nächsten Jahr werden die Pfadfinder vom Stamm „Weiße Rose“ in Eitelborn im Westerwald Ausrichter der Aussendungsfeier sein. Bei den Kollegen in Frankfurt zieht dann vielleicht wieder ein bisschen Normalität ein. Sie hätten nichts dagegen. Von den obligatorischen Fahrten konnten zuletzt nur jene der einzelnen Altersstufen stattfinden und nicht die, bei der alle zusammen sind.

Auch in diesen Wintermonaten gehen die vier Gruppen getrennte Wege. Während die Jüngeren schon mal am Lagerfeuer hocken, planen die Rover eine Casino-Nacht.

KATJA STURM